

Frank Keil

Arbeit und Protest

Männerbuch
der Woche

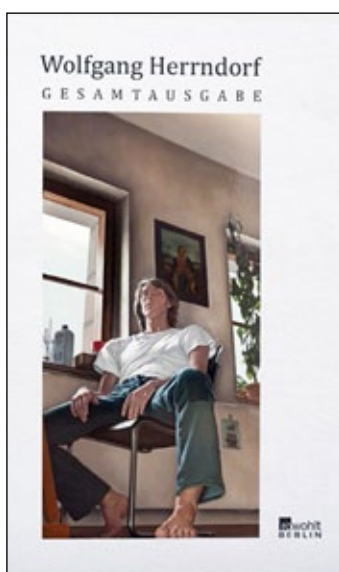
33ste KW

Zwei Jahre nach seinem Tod und passend zu seinem rechnerisch 50sten Geburtstag, liegt die Gesamtausgabe der Romane von Wolfgang Herrndorf vor. Im Schuber.

Blauer Einband, im Schuber, der Name in feinen, silbernen Buchstaben jeweils auf den Buchdeckel geprägt. Und dann die Nummern der einzelnen Bände: 1 und 2 und 3. Jedes mit Bändchen. Seine ersten beiden Bücher (dabei wollte er doch Maler werden, studierte Malerei, sehr ernsthaft tat er das – und gab das Malen schließlich (weitgehend) auf, weil das Gemalte seinen eigenen und eben strengen Maßstäben nicht entsprechen sollte), darunter der bereits sagenhafte Roman »In Plüschgewittern«. Der junge, zornige, liebestrunkene und nicht nur deshalb enttäuschte Mann in Berlin, so wie auch Herrndorf am Ende in Berlin landete, wo auch sonst. Natürlich – eine ebenso kraftvolle Replik auf »In Stahlgewittern« eines gewissen Ernst Jüngers; Germanistikstudenten werden sich daran abarbeiten, auch wenn Herrndorf das so wohl nicht gewollt hat.

Dann im nächsten Band »Tschick«, die wundervolle Junge-Männer-fahren-mit-dem-Lada-durch-die-Welt-die-ihre-ist-Geschichte. Ja, ist jetzt Schullektüre und die Schüler und Schülerinnen wird man mit entsprechenden Fragen zur richtigen Interpretation quälen – wird nun auch verfilmt werden, damit die zwei Helden und die eine Heldin kino- und dann fernsehtaugliche Gesichter bekommen, die man dann wieder verscheuchen muss, ob das wirklich sein muss? Bitte alles vergessen, einfach den Text lesen, ganz für sich, ganz allein. Und »Sand«, wozu ich noch nichts sagen, liegt noch vor mir – ich freue mich drauf. Sehr sogar.

Und Band drei mit seinem Krankheits-Lebens-Tagebuch »Arbeit und Struktur«, entstanden aus seinem gleichnamigen Blog, in dem er (auch und vor allem sich selbst) über seinen Hirntumor berichtete. Offen und schonungslos und angstvoll auch, ob er es noch schaffen würde, das fertigzuschreiben, was er fertigzuschreiben wollte. Und wie jeder gute Dichter (was das bessere Wort ist für einen Schriftsteller wie ihn) auch immer wieder die Zweifel, ob es etwas taugt, an dem er da schreibt, mit dem er sich abmüht. Ob es Bestand hat, auch dann, wenn er nicht mehr da ist, denn



Wolfgang Herrndorf
Gesamtausgabe
 Reinbek und Berlin: Rowohlt 2015
 ISBN 978-3-87134-809-9
 1.840 Seiten
 49,95 Euro
http://www.rowohlt.de/fm90/131/Herrndorf_Gesamtausgabe.pdf

die Diagnose ist von Anfang an so missverständlich wie klar: seine Lebenszeit ist sehr, sehr begrenzt. Und er verspürt immer weniger Lust, die Kontrolle über seinen Körper, sein Denken und Wahrnehmen und vor allem aber über sein Schreiben zu verlieren.

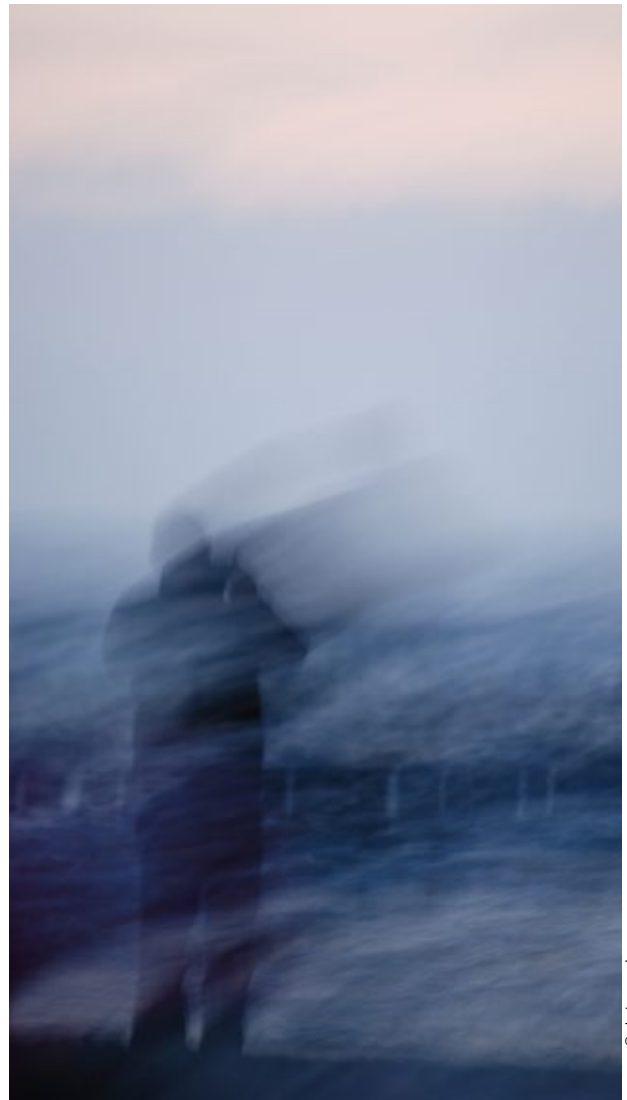
Was er auch mit einem knarzigem Humor zu nehmen wusste, der eben nicht süffisant ist, sondern bei aller Komik immer auch schmerzhaft.

»21.10.2010, 20:15 Uhr: Zum Yoga hat C. was rausgesucht, was ihrer Meinung nach nicht esoterisch ist. Wenn das nicht esoterisch ist, möchte ich mal sehen, wie's bei den Abgedrehten zugeht. Die Anweisungen, sich wegzuatmen und leer zu machen von allem, kollidieren fundamental mit meiner Selbsthypnosemaschine im Inneren. Noch leerer wie ein Toter, schwer möglich. Allerdings ist es eine gute Gymnastik.«

Wolfgang Herrndorf, *Arbeit und Struktur*

Sofort wieder angefangen zu lesen, geht gar nicht anders. Auch um all den Sentimentalitäten zu entweichen, die immer wieder auf einen einprasseln von wegen Krankheit als Chance, damit man endlich sein Leben lebt, das zu Ende geht. Herrndorf hätte so gerne weitergelebt, es ist ein Abschied im Zorn, von dem er erzählt und dass das nichts ändert, ist genau der Grund sich treu zu bleiben und auf seine Weise literarisch zu protestieren, also sich selbst zu behaupten. Bis zum Schluss.

Und dann wie als Zugabe und während der Krankheit geschrieben, so wie er hier auch die letzten Korrekturen an »Tschick« vornahm, sein letzter Liebesroman: »Bilder deiner großen Liebe«. Zart, rau, unlogisch, sprunghaft, genial, wobei uns die Liebeswelt aus den Plüschgewittern wiederbegegnet wird. Das ist natürlich Absicht, macht auch Spaß, versprochen.



openeye © photocase.de

Drei Bände also, alles zusammengeschnürt, was er uns hinterlassen hat. Und die ihn einreihen in die Güteklasse von Rolf Dieter Brinkmann und Jörg Fauser, um bei dieser Gelegenheit mal an diese beiden zu erinnern.

Vielleicht wird man noch die eine oder andere Herrndorf-Erzählung entdecken, wieder ausgraben – auch das eine oder andere Bild wird überlebt haben, aus seiner Zeit, als er Maler war und Maler sein wollte. Macht nichts. Vielleicht ist ja noch was Gutes dabei.

Seinen Blog gibt es noch und es wird ihn so lange geben, wie es das Internet gibt. Also immer. Oder?

**Autor****Frank Keil**

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus drängt, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion**Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)**

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2015): Wolfgang Herrndorf: Gesamtausgabe. Reinbek und Berlin 2015 (Rezension). www.maennerwege.de, August 2015.

Keywords

Leben, Krankheit, Berlin .

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.